

Bericht aus der TZI-Werkstatt 2019

Wofür braucht es heute noch TZI? – Und was wird jetzt gebraucht?

Eine Standortbestimmung.

Leitung durch den Fortbildungsausschuss des RCI International: Pirjo Schack, Sigrid Ophoff, Jochen Spielmann

15 TeilnehmerInnen aus Deutschland, Italien (1), Lage Landen (2), Österreich (1), überwiegend Diplomierte

Motive: nach etlichen Jahren Abstinenz wieder Anschluss finden wollen an TZI, sehen, was sich inzwischen getan hat, wieder Auftanken und Austausch mit Gleichgesinnten, langjährige Verbundenheit = „Tradition“, Wiedersehen

Nach einer ersten Sammlung und Ordnung von Fragestellungen sollten wir in 4 Gruppen Themen für die Weiterarbeit finden

1. Gesellschaftliches Feld, Demokratie, Gesellschaftstherapie/-politik
2. Das Spezifische der TZI unter anderen Konzepten
3. Gruppen- und Selbstleitung, demokratische Aspekte
4. Unterschiedliche Kulturen

Anfangs Diskussion zur Frage des Politikbegriffs, den wir verwenden wollen → Ordnungsrahmen schaffen für gemeinschaftliches Leben

TZI aus der Sicht der Ausbildung als „Produkt“ zu sehen, aus der Sicht der Mitglieder und des Vereins als „Instrument“

2 Themen formuliert

- *Arbeiten und Leben mit TZI – wie läuft es jetzt, wie können wir es weiter fördern?*
 - 2 Seiten der Medaille: einerseits Ausbildung, andererseits Arbeiten und Leben im Alltag
- *Welche Möglichkeiten sehen wir, das heilende Potential der TZI auszudrücken?*
 - zB. gute Themen formulieren, die wirklich auch von sich aus leiten könn(t)en
 - aus der Sicht des Politikbegriffs, den wir für uns verwenden (s.o.), könnten wir gut auch von Gesellschafts“politik“ sprechen – Gesellschaftstherapie birgt auch die Gefahr in sich, dass wir uns als „besser“, die Gesellschaft als „krank“ verstehen bzw. so gesehen werden

Gruppe 1

hat in der Folge das 2. Thema aufgenommen und versucht, das 1. zu integrieren

Das Heilende in das politische Handeln miteinbeziehen, in Ausbildung gelernt ein wertvolles Gespräch zu führen, Erfahrung in Gruppen, die sich nur für Austausch zusammengefunden haben (ohne Organisation) – 8-10 Leute, die Themen bearbeiten (Annelies); Aufgabe wäre, den humanisierenden Aspekt in die Gesellschaft zu tragen → das heutige Stimmensammeln für Petitionen schafft kein WIR → Frage, die jede-r für sich zu klären hat: wie bringe ICH mich ein? Gesellschaftspolitischer Aspekt gegeben, wenn Menschen aus ihren Feldern Themen einbringen und gemeinsam daran arbeiten

- Verein sollte sich auch über solche Themen positionieren = sie in Gesellschaft tragen
- andererseits können einzelne TZIler in ihrem Umfeld Themen setzen, um Verhalten zu thematisieren und zu bearbeiten
- TZI dreifach zu verorten: 1.Ort Ausbildung – 2.Ort Verein – als 3.Ort Gesellschaft „Misch dich ein!“

Möglichkeiten, dem heilenden Potential der TZI Ausdruck zu verschaffen:

Nicht TZI für eine bessere Welt, sondern eine lebenswerte¹ Welt mit TZI

- ➔ Reflexionsgruppen zu verschiedenen Themen aus dem Alltag – frei organisiert
- ➔ Inhalte von Axiomen, Postulaten als Themen, um Menschen zu ermächtigen – als Angebote in Gesprächen, aber auch Gruppen im Alltag
- ➔ Themen aus „der Welt“ aufgreifen (Verein als Repräsentant der TZI)

Gruppe 2

Was ist das Spezifische der TZI ?

- ➔ Bietet strukturierten Gedeihraum
- ➔ TZI traut und mutet den Menschen etwas zu (Potential entwickeln)
- ➔ TZI kann umgehen mit Dialektik und Ambiguität, d.h. Widersprüche akzeptieren und aushalten)
- ➔ Mit TZI kann ich Komplexität reduzieren
- ➔ Alle Faktoren gleich wichtig
- ➔ Wir balancieren mit Methoden, Strukturen, Struktur-Prozess-Vertrauen (*alles mit allem???* Aber *Dynam.Balance kommt als Begriff nicht vor...*)
- ➔ Es geht um Führen und Leiten

Gruppe 3....

„Sehnsucht“ nach Freiheit = Basis für TZI → „es kann mehr und anderes sein als gerade ist“
→ Freiheit ereignet sich in der Spannung von Autonomie und Interdependenz; heute nicht so sehr die „Freiheit“ als vielmehr die „Sicherheit“ im Fokus des Erlebens, denn

¹ Anschließende Diskussion: diese „lebenswerte Welt“ wäre als Vision anzustreben, weil nicht eindeutig und für Dauer definierbar

Interdependenz geriet in den vergangenen Jahrzehnten ins Hintertreffen – zuviel Freiheit macht aber unsicher → Rahmen nötig und zu beschreiben, zu benennen, zu setzen (Kontext), RCC: „Wer den Globe nicht kennt, den frisst er“

Gruppe 4

war Zweiergespräch zu Fragen der interkulturellen Verständigung – nicht zuletzt am Beispiel von Phien, die sich in unserem Kreis von schnell deutsch sprechenden Menschen schwer tun zu folgen, aber auch nicht immer auffallen wollte mit ihrer Bitte, langsamer zu reden....

Ulrikes Erkenntnis: „Verzicht auf Intentionalität bei der Verständigung“ – Verständigung (*besser: Verstehen*“?) ist etwas, das in der Person selbst passiert, kann ein anderer nicht „machen“, dh letztlich Verständigung ist nicht als Ziel zu setzen, nicht ergebnisorientiert zu betrachten (*weil auch von Beziehung geprägt und von Kontext??*)